

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 28 (1924-1925)
Heft: 7

Rubrik: Buntes Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

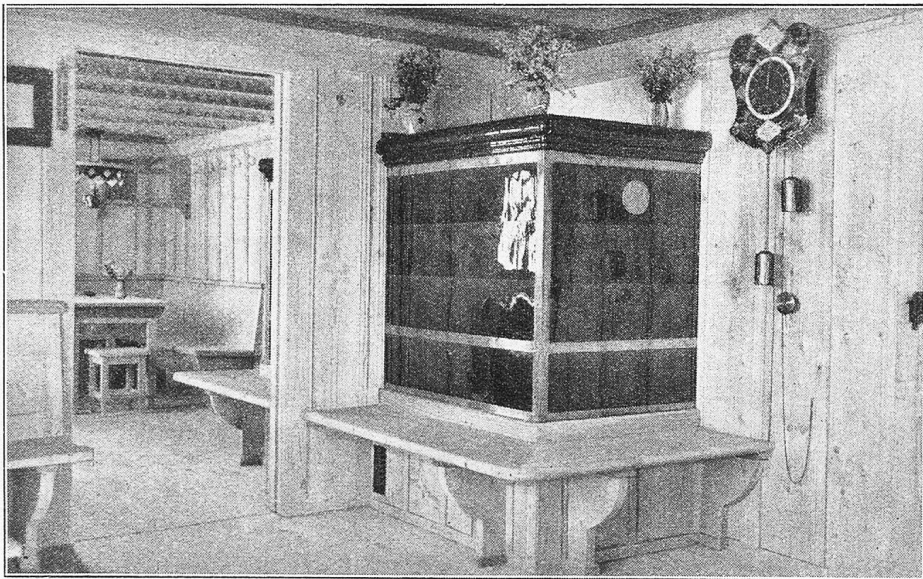
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Utohaus auf der Ibergereg. — Die beiden durch eine Schiebetüre verbundenen Wohnräume, mit durchgehendem Kachelofen.

schrifte erzielen. Zwischen Sommer und Wintertätigkeit aber werden Skiturnkurse (Trockenskikurse) veranstaltet, den Skifahrer für die Anstrengungen der alpinen Betätigung vorzubereiten.

In der großen zürcherischen Alpenklubsektion Uto hat das alpine Skifahren frühzeitig eingesetzt. Es mußte aber hinsichtlich der Durchbildung der Skifahrer und der Organisation des Skibetriebes viel gelernt und auch umgelernt werden. Heute hat diese jüngste Errungenschaft des Bergsportes in der Sektion Uto ihre Abklärung gefunden. Es wird nicht nur nach erprobten Methoden gelehrt, sondern es haben die Skifahrer auch ein Heim erhalten, das den Mittelpunkt eines ausgedehnten, günstigen Übungs- und Sportgeländes bildet.

In der Nähe der Ibergereg, dem Paßübergang von Oberberg nach Schwyz, hat im letzten Winter das „Utohaus“ die Skifahrer der Sektion Uto zum ersten Mal beherbergen können. Im Laufe des Sommers 1924 mit einem Kostenaufwand von 60,000 Fr. erstellt und im

Herbst darauf eingeweiht, bildet es nicht nur ein ungemein praktisch eingerichtetes, sondern auch schön ausgestattetes Bergheim. Seine Bauart wurde dem Schweizer Bauernhaus abgelauscht. Im Klubhüttenbau erfahrene Kräfte haben mit Unterstützung von Künstlern ein Juwel geschaffen, das von dem mit Wettertannen durchsetzten Weidegehänge zwischen Ibergereg und Holzegg gar freundlich ins Tal von Schwyz hinunter und zu den umliegenden Bergen hinüber grüßt.

Das solid gemauerte Kellerschoß birgt eine Skireparaturwerkstätte. In den heimeligen Wohnstuben des Erdgeschosses, deren Fenster mit dem Fälladen geschlossen werden können, fehlen nicht der grüne Kachelofen, die tickende alte Wanduhr und eine reichhaltige Bibliothek. Der geräumigen Küche ist fließendes Wasser zugeführt. Im ersten Stock liegen saubere Zimmerchen mit Stagenbetten, und im Dachraum befinden sich die Britschenplätze. Das Utohaus vermag 50 Personen Nachtquartier zu gewähren.

Ist dem Utohaus als Hauptaufgabe die Sammlung der skifahrenden Mitglieder der Sektion zugewiesen, so soll es auch als Stützpunkt für Wanderungen im bergigen Gelände zwischen Mythen und Drüsberg und auch als Ferienhaus für die Familien der Sektionsmitglieder dienen. Das Haus auf der Ibergereg bedeutet die Verkörperung eines großen Gedankens: die Eroberung des winterlichen Gebirges mittels der langen Schneehölzer.

F. W. Schwarz.

Buntes Allerlei.

Fremdstoffe in der Muttermilch.

Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß das Gedeihen eines Säuglings sehr wesentlich von dem Befinden, dem Gesundheits- und Ernährungszustande der stillenden Mutter, von der Beschaffenheit der Muttermilch, abhängt. Die moderne Säuglingshygiene hat sich nebst vielen anderen Fragen auch mit der beschäftigt, ob durch die

Aufnahme unzweckmäßiger Speisen oder Genussmittel (Gewürze, Alkohol u. dergl.) die Gesundheit des Säuglings gefährdet werden kann. Die Frage muß bejaht werden. Es ist nachgewiesen worden, daß mit der Milch viele Stoffe ausgeschieden werden, die die Mutter vorher zu sich genommen hat, die ihr Befinden verhältnismäßig wenig beeinträchtigt, durch den Übergang auf

den Säugling diesen aber geschädigt haben. Der einwandfreieste Nachweis von dem Übergang bestimmter Körper in die Milch ist dort erbracht worden, wo es sich um Medikamente handelte, die der Mutter zugeführt wurden, da diese einheitliche chemische Körper sind, die durch bestimmte chemische Reaktionen mit Sicherheit bewiesen, daß Jod und Brom, Salicylsäure und Antipyrin, Arsen und Quecksilber, Morphin und Antropin in die Muttermilch übergehen. Haben diese Beobachtungen in erster Linie wissenschaftliches Interesse, so verdient aber ein anderer Hinweis allgemeine Beachtung.

Auch die wirksamen Bestandteile mancher Genußmittel gehen in die Muttermilch über. Bei Alkohol ist dies bereits seit längerer Zeit nachgewiesen. In die jüngste Zeit fällt der Nachweis, daß auch das beliebteste Genußmittel Kaffee sein Alkaloid, das Coffein, zum Teil an die Muttermilch abgibt: Ein schweizerisches Laboratorium hat Milch von Ammen, die Kaffee getrunken haben, untersucht und darin Coffein einwandfrei nachweisen können! Wenn diese Fremdkörper in der Muttermilch auch nur in geringer Menge vorhanden sind, so sind sie bei der großen Empfindlichkeit des Säuglings sicher nicht ohne Bedeutung, und es ist Pflicht jeder stillenden Mutter, Alkohol, Kaffee und Tee zu meiden, ausgenommen Kaffee Hag, da dieser coffeinfrei ist und nicht mehr schadet.

Dr. W.

Jean Paul auf dem Tabakpaket. Für die außerordentliche Beliebtheit, die Jean Paul vor 100 Jahren genoß, spricht die Tatsache, daß sein Bild nicht nur wie das anderer großer Männer auf Porzellantassen dargestellt wurde, sondern sogar auf Tabakpaketen erschien. Als Kunz, der intime Freund C. L. A. Hoffmanns, der auch ein großer Verehrer Jean Pauls war, dem Dichter dieser Tatsache mitteilte, brach dieser in ein lautes Gelächter aus und sagte: „Nein, das ist

köstlich! Ich habe bisher die Illustration meines Gesichtes auf Tabakpaketen noch nicht gekannt und bin sehr neugierig, mein Exemplar zu sehen.“ Er unternahm zu diesem Zweck eine Reise nach Bamberg, wo ihm Kunz dieses „feine Knafter-Tabak-Paket“ vorlegte. Obwohl der Besitzer den Jean Paul-Tabak nicht gerade empfehlen konnte, schrieb der Bayreuther Poet doch in seiner Begeisterung unter sein Bild auf die Verpackung: „Jean Paul, der Wahrheit Freund, Feind aller Laster, empfiehlt auch gerne diesen Knafter!“

Wie ein Tanz entstand. Zu den bevorzugtesten Modetänzen des 18. Jahrhunderts gehörte in Frankreich ein Tanz, dessen Musik den Titel führte: „Les Sauvages dans les Indes galantes“. Man tanzte ihn bei Hofe, in den vornehmen Zirkeln und auf den Bällen des Volkes. Die Geschichte seiner Entstehung ist eigenartig interessant. Der Komponist Rameau liebte Mademoiselle Galls, die berühmte Prima-Ballerina von der großen Oper. Das schöne Mädchen übte neben den Künsten Terpsichores auch die der Musik. Sie sang und spielte ebenso fertig wie gemütvoll. Eines Tages kam ihr die Idee, auch komponieren zu wollen. Sie bat ihren Anbeter, ihr darin Unterricht zu erteilen. Der verliebte Komponist rief: „Nichts leichter als das, wir können sofort beginnen.“ Er reichte seiner Schönen eine Nadel und ein Notenblatt und bat sie, die Linien regellos zu durchstechen. Sie tat wie ihr geheßen; als sie fertig war, nahm Rameau das Blatt, verwandelte die Nadellöcher in Noten, ohne auch nur eine zu ändern, verband sie durch Bogen und Striche und setzte die Schlüssel davor. Der Tanz, nach dem sich bald ganz Paris im Kreise drehte, war fertig. Die Kenner rühmen ihm „eine eigentümlich pikante Melodie“ nach.

Bücherchau.

Schwizer=Dütsch. Mundartliche Dichtungen aus allen Gauen. Ausgewählt von Josef Reinhart, der nunmehr das Unternehmen Otto Sutermeister, das vor 25 Jahren unterbrochen wurde, in verdienstvoller Weise fortsetzt. Heft 58, 59, 60. Kanton Solothurn. 3. Heft. 's Chellemättlers Bueb, von Josef Reinhart. — 6, 62, 63. Kanton Bern. 5. Heft. Albes, wo mer jung sh gfi. Kindheitserinnerungen, von D. v. Greherz, G. Balmer, S. Gfeller, S. Zulliger. — 64, 65. Kanton Aargau. 4. Heft. Us junge Johre. Kindheitserinnerungen: G. Fischer, D'Schüzenuhr; M. Ringier, Der Gotte ihres Gelgelialbum. — 66—72. Kanton Aargau. 5. Heft. Härzchäber und Sörgeschind, Aargauergschichtli von Martha Ringier. Was de Liebi

hosget het, 's Buteheieli, 's Noheuwiseli und syni Düt, u.s.w. — Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Ernst Bahn: Die Gazelle. Eine Erzählung. Gebunden Fr. 1.80. Verlag Orell Füssli, Zürich. — Im Helden der Erzählung lernt man einen Menschen von stärkster Eigenart kennen und lieben: Simon Forster, den Tierbildhauer von reifer Künstlerschaft. Er verbindet mit der Hingabe an seine Kunst eine unvergleichliche, tiefe Liebe zu den Tieren, seinen Modellen, zu den großen, unvertrauten Bestien wie zur heimeligen Atelierkaze. Das Leben dieses Weltfremden erfährt durch die über ihn kommende Liebe zu einem jungen Mädchen eine ihn anfänglich beglückende Stö-